

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 21 (1927)

Buchbesprechung: Rezensionen = Comptes rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN. — COMPTES RENDUS.

Künstle Karl. Ikonographie der Heiligen. Mit 284 Bildern. Freiburg i. Br., Herder, 1926. 607 Seiten.

Mit größter Freude und Genugtuung wird das Erscheinen dieses Werkes in den weiten Kreisen der Kunsthistoriker, der Künstler und Kunstfreunde, wie der Liturgiker und der Historiker begrüßt. Hat doch der Verfasser uns das langersehnte, unentbehrliche Hilfsmittel geboten für die Behandlung der vielen Fragen, die mit der bildlichen Darstellung der Heiligen im Laufe der Jahrhunderte zusammenhängen. Und auch dem Verlage gilt besonderer Dank, daß er die Herausgabe in dieser vorzüglichen und vornehmen Ausstattung, trotz der ungünstigen Wirtschaftslage, durchgeführt hat. Der reich illustrierte Band ist die Hälfte des ganzen Werkes; ein weiterer Band wird die ikonographische Prinzipienlehre, die didaktischen Hilfsmotive und die Ikonographie der Offenbarungstatsachen des Alten und Neuen Testaments enthalten. Das Manuskript für diesen weitem Band liegt druckfertig bereit. Wenn der Verf. die « Ikonographie der Heiligen » zuerst und allein herausgab, so liegt der Grund darin, daß für diese ein größeres praktisches Bedürfnis vorhanden war, besonders in den kunstbeflissenen Kreisen. So kann man nur wünschen, daß der Absatz des vorliegenden Bandes den Verlag ermutigt, auch den noch ausstehenden Band möglichst bald herauszugeben.

In der « Einleitung », die den Band eröffnet, legt der Verf. hagiographische und ikonographische Vorbemerkungen vor (S. 1-22), zu denen entsprechende Angaben über Quellen und Literatur geboten sind. Zu dem Werk von A. Dufourcq (S. 2) sei bemerkt, daß noch weitere Bände erschienen sind. In dem ersten Abschnitt wird, so eingehend als es für den gegebenen Zweck notwendig ist, über den Begriff der « Heiligen » in der Kirche, über die « Legenden » der Heiligen, besonders der altchristlichen Märtyrer, und über den « Kultus » der Heiligen, sowohl im Altertum als in der späteren Zeit gehandelt. In der Darstellung treten diejenigen Fragen in den Vordergrund, die mit dem Ursprung und dem Charakter der Heiligendarstellungen zusammenhängen. Besonders eingehend nimmt der Verf. Stellung zu der in den einseitig « religionsgeschichtlich » gerichteten Forscherkreisen verfochtenen Ansicht, die Heiligenverehrung und dementsprechend auch die älteren hagiographischen Texte seien nur ein Abklatsch und eine Fortführung des heidnischen Heroenkultes. Gestützt auf die grundlegenden Ergebnisse, die H. Delehaye, S. J., der Vorsteher der Bollandisten in Brüssel, in mehreren seiner Werke hierüber sicher gestellt hat, widerlegt Künstle sehr gut und gründlich diese Anschauung und stellt in klaren Grundzügen den Ursprung, den Charakter und die Entwicklung der Heiligenverehrung und der den Heiligen gewidmeten, verschiedenartigen Bearbeitungen ihres Lebens dar. Er bietet so zugleich

eine eingehende kritische Behandlung der wichtigeren neuesten hagiographischen Literatur dar, auch der Werke über die Ausbreitung und Bedeutung der Heiligenverehrung im Mittelalter und über die Kirchenpatrozinien. Für die Schweiz kommen hier vor allem die Arbeiten von Stückelberg über die Geschichte der Reliquien in der Schweiz und von Benzerath über die Kirchenpatrone des alten Bistums Lausanne in Betracht, die beide vom Verf. entsprechend gewertet und benutzt werden. Der zweite Abschnitt der Einleitung legt dann den Ursprung der bildlichen Darstellungen der Heiligen und die sich daraus ergebende Auffassung in den Grundzügen dar. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei den «Attributen der Heiligen» gewidmet, durch die eine individuelle Charakterisierung derselben ermöglicht wird und die hauptsächlich seit dem XI. Jahrhundert in Gebrauch kamen.

Im Hauptteil werden dann die einzelnen Heiligen, die für die Ikonographie in Betracht kommen, in alphabetischer Reihenfolge behandelt. Es sind über 500 Heilige und Gruppen von Heiligen, die zur Darstellung gekommen sind. Schon diese Zahl zeigt, daß nichts von einiger Bedeutung übergangen wurde. Über jeden einzelnen Heiligen wird ein kurzer Lebensabriß geboten, in der Regel auf Grund der zuverlässigen geschichtlichen Quellen, aber auch mit Hinweis auf die Legenden, die ja gerade die ikonographische Behandlung so stark beeinflußt haben; und als sehr dankenswerte Beigabe wird diesem ersten Absatz die Bibliographie der Quellen und der monographischen Literatur in kleinerem Satz beigefügt. So ist dem Benutzer zugleich das Material angegeben, wo er, wenn nötig, über den betreffenden Heiligen Näheres und Ausführlicheres finden kann. Dann folgt die Behandlung der bildlichen Darstellungen für die verschiedenen chronologischen Epochen. Der Umfang der Behandlung hängt natürlich von dem Reichtum der ikonographischen Entwicklung für den betreffenden Heiligen ab, die wieder mit der Popularität seiner Verehrung in Zusammenhang steht. Die Attribute und ihr Ursprung, wie ihre Bedeutung werden erörtert, die Zyklen für die Darstellung des Lebens der betreffenden Heiligen eingehend beschrieben. Besonders ausführlich sind daher geworden die Ausführungen über den Apostel Andreas, Antonius den Einsiedler und Antonius von Padua, Apostel (als Kollegium), Augustinus, Christophorus, Elisabeth, Franz von Assisi, Georg, Hieronymus, Jakobus den Älteren, Johannes den Täufer und Johannes Evangelist, Katharina, Maria Magdalena, Martin, Nikolaus, Petrus und Paulus, Sebastian, Ursula. Für alle Heiligen werden die für die Auffassung in den einzelnen Epochen charakteristischen Darstellungen eingehender beschrieben und beurteilt, die übrigen kurz verzeichnet oder durch die entsprechenden Publikationen bekannt gemacht. Es ist ein gewaltiges Material, das der Verf. verarbeitet hat und auf das er in den teils topographischen, teils bibliographischen Anmerkungen hinweist. Die gut ausgewählten und tadellos wiedergegebenen Abbildungen geben die besten und wichtigsten Typen aus verschiedenen Kunstepochen wieder; sie bieten ein lehrreiches Material für Kunsthistoriker wie für Künstler dar. Die beiden Bilder 33 (S. 93, Petrus und Paulus) und 34 (S. 95, Petrus) hätten besser ihren Platz in der

Notiz über diese beiden Apostel; dafür wäre eine der Darstellungen des Apostelkollegiums aus den römischen Katakomben in der Notiz über die Apostel als Gruppe erwünscht gewesen.

Die Schweiz ist reichlich vertreten in dem schönen Werk. Wir finden von schweizerischen Heiligen: Beatus (S. 22), Felix und Regula (S. 225), Gallus (S. 258), Idda (S. 326), Magnus (S. 420), Mauritius (S. 448), Meinrad (S. 451), Nikolaus von der Flüe (S. 458), Otmar (S. 482), Pantalus (S. 488), Sigisbert (S. 533), Sigismund (S. 533 ff., mit der Abbildung der interessanten Statue am Freiburger Münsterturm), Theodul (S. 552 ff. mit Abbildung des Heiligen nach einem Altarflügel im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin), Ursus (S. 574), Viktor (S. 578), Verena (S. 576), Wiborada (S. 592). Bei allen werden mehrere charakteristische Darstellungen erwähnt und die diese Heiligen kennzeichnenden Attribute erörtert, sowie auf die Quellen zu ihren Lebensbeschreibungen hingewiesen. Sehr nützlich sind die am Schlusse beigefügten Register: 1. Attribute der Heiligen in alphabetischer Reihenfolge, mit Angabe derjenigen Diener Gottes, die mit diesen Attributen gekennzeichnet werden; 2. Patronate der Heiligen für Berufsstände und in verschiedenen Anliegen.

Dieser Band von Künstle ist das beste Werk über diesen Gegenstand, das es zur Zeit gibt und wird vielen die größten Dienste leisten durch die reiche Auskunft über die Ikonographie der Heiligen, die es darbietet.

J. P. Kirsch.

Walter Merz. Die Jahrzeitbücher der Stadt Aarau. II. Teil: Das neue Jahrzeitbuch der Pfarrkirche und das Jahrzeitbuch des Frauenklosters. Aarau 1926. 187 S.

Über den ersten Teil vergleiche die Besprechung im Jahrgang XX 75 dieser Zeitschrift. Hier folgt noch das neue Jahrzeitbuch von 1504, sowie das Jahrzeitbuch des Frauenklosters in der Halde, eine Gründung von Kanonissen des hl. Augustin vom Jahre 1270. Das Jahrzeitbuch reicht bis auf diese Zeit zurück und wurde gegen Ende des XIV. Jahrhunderts neu angelegt. Sehr nützlich und genau sind die beigegebenen musterhaften Sach- und Namenregister, die den Wert der an sich trockenen und meist lokalen Angaben ungemein erhöhen und die Benützung außerordentlich erleichtern. Was von der Editionsweise des ersten Teils gesagt wurde, gilt auch hier. Verfasser hat mit größter Akribie eine vorzügliche Textwiedergabe ausgeführt! Im Sachregister wird *prebendarius* mit *Kaplan* sinngemäß übersetzt; aber *Pfründner*, *Pfründinhaber* wäre wohl genauer, ebenso *quadragesima* mit 40-tägiger statt 6-wöchentlicher Fastenzeit; *rector ecclesie* wäre besser durch *Pfarrer* als *Leutpriester* wiederzugeben, wie *Verf.* S. 106 für *Leutpriester* als lateinische Übersetzung aus dem Texte selber die synonymen Ausdrücke *incuratus*, *plebanus*, *vicarius perpetuus* anführt. Der S. 6 des ersten Bandes erwähnte *Ulricus Basler, magister in artibus et rector scolarium in Friburgo* dürfte nach *Freiburg i. Br.* gehören, da ein solcher in *Freiburg im Üchtland* nicht nachweisbar ist.

Erwähnenswert scheint mir noch die zur Geschichte der Burgunder-

kriege nicht unwichtige Angabe, I. Bd. (S. 134) der bei Grandson und Murten umgekommenen Aarauer Bürger, 5 mit Namen benannte, die der Besatzung von Grandson angehörten, und Junker Konrad Sumer, der vor Murten den Tod fand. Wichtig ist auch die Angabe des offenbar gleichzeitigen Eintrages, daß der Herzog von Burgund an dem Zusatz von Grandson wortbrüchig geworden sei: qui in castro fide ipsis data fracta maliciose suspensi decesserunt (S. 15), zu deren Seelenheil nach Beschluß der Herren von Bern alljährlich am 22. Juni eine Jahrzeit feierlich abgehalten werden sollte.

Albert Büchi.

Joseph Jordan. L'abbaye prémontrée d'Humilimont (1137-1580).

Fribourg 1926, p. 333-693. (tirage à part des Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, T. XII, 2^{me} livraison.)

Zur Ausstattung des zu errichtenden Kollegs der Jesuiten in Freiburg bewilligte Papst Gregor XIII. durch die Bulle Paterna illa charitas vom 25. Februar 1580 die vom Freiburger Rat begehrte Aufhebung der Prämonstratenser-Abtei Humilimont in der Grafschaft Greyerz, deren finanzieller und moralischer Zustand dieses Begehren hinlänglich rechtfertigten, und bereits am 10. Dezember konnte Nuntius Bonhomini die Abtei den Vertretern des Jesuitenordens, P. Petrus Canisius und P. Robert Andrew, übergeben. Damit hatte dieses 1137 gegründete Stift nach fast fünfthalbhundertjährigem Bestand ein wenig rühmliches Ende genommen!

Dr. Jordan, dessen Heimat im Gebiete der Abtei gelegen ist, hat es nun zum erstenmal unternommen, auf urkundlicher Grundlage und mit voller Beherrschung der einschlägigen Literatur die Geschichte dieses Gotteshauses zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Abhandlung zu machen. Dabei holt er in den einleitenden Kapiteln ziemlich weit aus mit einer Schilderung des Prämonstratenserordens zur Zeit der Gründung von H. und begleitet diese mit peinlicher Gründlichkeit bis zu ihrem Untergang, indem er insbesondere auch dem ökonomischen, religiösen und sittlichen Zustand besondere Beachtung schenkt, weil hier auch die Keime zum nachmaligen Verfall liegen. Durch die Kastvögte, die HH. von Grüningen und an deren Stelle später den Rat von Freiburg, dem es sich 1482 durch ein Burgrecht anschloß, wurde sein Schicksal besiegelt. Der Schwerpunkt lag stets in seiner wirtschaftlichen Bedeutung durch Landbau, während es für die Pflege der Künste und Wissenschaften keine besondern und in der Geschichtsschreibung gar keine Leistungen aufzuweisen hat. Ursprünglich Doppelkloster, wurde es schon sehr bald durch die Übersiedlung der Nonnen nach Posat bloßes Männerkloster (1140). Verf. hat seine Quellen gut und reichlich ausgebeutet, und es dürfte ihm nichts Belangreiches entgangen sein. Das Kloster hat keine außergewöhnlichen Schicksale; wir finden darin weder Kunstschatze noch wertvolle Bücher oder Handschriften; es begnügte sich damit, Grundeigentum zu erwerben und zu bebauen; darum geht Verf. mit Recht besonders und mit gutem Verständnis auf die wirtschaftlichen Fragen ein auf Grund der uns erhaltenen Urbare,

und hier gelangt er zu beachtenswerten Ergebnissen, die denn auch für den ökonomischen Zerfall, der den moralischen bedingte, die Erklärung geben. Verf. schreibt sehr anschaulich und durchdrungen von einer warmen Begeisterung für das mönchische Ideal und einem tiefen Verständnis für das religiöse Problem und trotzdem mit strenger Objektivität und großer Sachlichkeit. Eine sorgfältig bereinigte Abtliste und ein treffliches Namenregister bieten erwünschte Zugaben.

Verf. interpretiert (S. 484) den Ausgabeposten von 270 ₰ (nicht Gulden!) der S. R. Nr. 177 vom Jahre 1491 I, unrichtig! Es heißt dort: Item dem apt von Marsens, das im M.HH. gelichen hand uff die stür des müses, und söllent M.HH. den zins nemmen, bis es wider geleist wird, bringt der zins 8 ₰ 2 gros güter münz, 270 ₰. Da ist nun von keinem Kauf die Rede, sondern von einem Anleihen, das die GGHh. von Freiburg dem Abte von Humilimont gewährt haben, im Betrage von 270 ₰ gegen Verpfändung der Mussteuer von 8 ₰, 2 gros jährlich, die der Staat zu seinen Händen nimmt bis zur Rückzahlung des Anleihsens. Vielleicht ist dem Verf. eine Verwechslung der Zitate passiert; denn in der S. R. 1493, Sem. I, figuriert unter G. A. ein Posten (S. 25^v) « Item dem apt von Marsens von des koufs von Posatz wegen 160 ₰. » Das ist vielleicht ein Staatsbeitrag an die Kaufsumme, da der Posten lediglich ohne anderen Zusatz unter den Ausgaben figuriert, oder eine Reduktion der oben erwähnten Schuld, wie aus S. 484 hervorzugehen scheint.

Verf. ist dazu wie niemand anders berufen und auch in der Lage, uns eine kritische Ausgabe des wertvollen Nekrologs von 1338, eine der wichtigsten Quellen zur Klostersgeschichte, gelegentlich zu schenken, ebenso auch die Chronik Fracheboud herauszugeben.

Albert Büchi.

Kalender der Waldstätte. Dritter Jahrgang, 1927. Verlag von Gebrüder J. & F. Heß, Basel. 116 S. 1 Fr. 50.

Dieser Kalender will mehr sein als ein gewöhnlicher Kalender, wie schon dem Untertitel « Jahrbuch für Volkskunde, Literatur und Kunst » zu entnehmen ist, aber auch aus dem vornehmen Stab von Mitarbeitern und dem mit künstlerischem Geschmack gewählten Bildschmuck hervorgeht. Unter den erstern hebe ich hervor Heinrich Federer, Ernst Zahn, Meinrad Lienert, Gonzague de Reynold, Hans Corrodi, Robert Durrer, Jos. Nadler, alles bekannte Namen allererster Schriftsteller; unter den letztern M. Dinkel, Oskar Cattani, Anton Stockmann usw. Ein empfehlenswertes Bildungsmittel, das geeignet ist, die heimatliche Überlieferung zu pflegen und den Geschmack zu veredeln und deswegen verdient, nicht bloß allgemein Eingang zu finden, sondern auch aufbewahrt zu werden.

Albert Büchi.